

## Inhalt

Mitgliederversammlung beschließt Grundsätze . . . .	2
Steigende Heiz- und Betriebskosten . . . . .	4
Hobrechtsfelde, Dezember 2011 . . . . .	5
Eilantrag gegen Zensus gescheitert . . . . .	7
Wie wohne ich richtig: Gartenwasserhähne . . . . .	8
Ein kleiner Schritt für die AG Verkehr . . . . .	9
Wasserbetriebe bauen . . . . .	10
Stromausfall Pappelhof . . . . .	10
Weihnachtsbäume sind schön . . . . .	11
Gemeinsam Glotzen! Winterkino im Filmklub . . . .	11
Ergebnisse der Initiativenfonds-Jury . . . . .	12
Kalender 2012 . . . . .	12
Besuch bei Hamburger Wohnprojekten . . . . .	13
Auf diesen Baumscheiben soll's bald blühen! . . . .	15
Volleyballerinnen gesucht . . . . .	15
Termine Weihnachtsbaum-Abholung . . . . .	15
Termine, Verwaltung, Impressum . . . . .	16

## Ausklang eines ganz normalen Jahres

Das Jahr 2011 wird vielleicht als das Jahr der großen Griechenlandkrise, der weltweiten Staatsschuldenkrise, der alldeutschen Novemberdürre, des 1. Grünen Ministerpräsidenten und mit atomarer Sicherheit als das Fukushima-Jahr in die Geschichtsbücher hineingeschrieben. Aber über unsere Genossenschaft wird wenig zu berichten sein. Das Bemerkenswerteste an 2011 für uns ist: Zum ersten Mal waren wir nicht darauf angewiesen, alle Erhöhungsspielräume, die der neue Mietspiegel uns bot, vollständig auszunutzen. In Anbetracht rasant steigender Wohnkosten in Berlin macht es ein gutes Gefühl, sich von dem Trend absetzen und weiterhin für jede Einkommensgruppe angemessenen Wohnraum zur Verfügung stellen zu können.

Die Interessen unserer Mitglieder haben wir nicht nur im wirtschaftlichen Bereich zu wahren versucht. So ist auch der weitgehende Schutz der Persönlichkeitssphäre



Blick über'n Tellerrand: Vertreter/innen der WBG „Bremer Höhe“ besuchten Hamburger Wohnprojekte (siehe Seite 13).

unser Anliegen gewesen. Der Widerstand, den wir der umfassenden Datenerhebung durch den Zensus 2011 entgegensetzen wollten (siehe Mitteilungsblatt 1/2011, Seite 7), ist aber mittlerweile durch eine sich verdichtende und auch unsere Anträge betreffende Rechtsprechung gebeugt (zum aktuellen Stand siehe Seite 7).

Leider war das Jahr 2011 auch das Jahr, in dem der Kreis unserer sportlich engagierten Mitglieder schrumpfte. Beim Völkerballturnier im Mai in Hobrechtsfelde (siehe Mitteilungsblatt 2/2011, Seite 2) waren wir auf fünf Legionäre angewiesen, beim Iron-Devils-Cup (siehe Mitteilungsblatt 3/2011, Seite 14) ebenso und beim Hobrechtsfelde-Cup im September auf sechs, die trotzdem nicht die 0:6-Niederlage gegen den FC Hobrechtsfelde verhindern konnten. Also, wenn ich einen persönlichen Wunsch für's nächste Jahr äußern darf (und ich darf, weil ich das hier selber schreibe): Treibt mehr Sport! Die genannten Aktivitäten, die 2012 alle wieder stattfinden werden, haben einen großen Spaßfaktor. Und schließlich sind wir Mitveranstalter des 1. Hobrechtslaufes am 16. September 2012.

Wir wünschen allen Mitglieder, Mietern und Mieterinnen das unvermeidliche Alljährliche: Frohes Fest, guten Rutsch, ein friedliches 2012 und Sport frei!

Ulf Heitmann

## Mitgliederversammlung beschließt Grundsätze des genossenschaftlichen Handelns

Wie im letzten Mitteilungsblatt angekündigt, beschloss die außerordentliche Mitgliederversammlung am 17. Oktober 2011 für unsere Genossenschaft die Grundsätze ihres Handelns gemäß § 32 n) und o) der Satzung. Diese geben fortan, ergänzend zum 2008 beschlossenen Strategiepapier, den Akteuren in der Genossenschaft Leitlinien für ihr Handeln vor. Die Grundsätze beziehen sich auf die Nutzung von Gemeinschaftsangeboten und -einrichtungen, auf die Vergabe von Wohnungen sowie auf den Verkauf sowohl von Wohnungen als auch ganzer Häuser bzw. Grundstücke.

Zwar kamen zu der Mitgliederversammlung mit rund 35 Personen nur relativ wenige unserer inzwischen 630 Mitglieder, aber diese waren nicht nur sehr gut vorbereitet, sondern auch zu einer konstruktiven Bearbeitung der vorgeschlagenen Grundsätze bereit. So wurden nach einer sehr angeregten Diskussion und einigen Änderungen bzw. Ergänzungen der Beschlussvorlagen schließlich die unten folgenden Grundsätze mit jeweils großer Mehrheit beschlossen.

Dabei erfreute die anwesenden Mitglieder von Aufsichtsrat und Vorstand der Umstand, dass die von ihnen erarbeiteten Vorschläge für die Grundsätze nicht generell in Frage gestellt, sondern unterstützt und mit einzelnen Ergänzungsvorschlägen eher noch konsequenter und vor allem transparenter gestaltet wurden. An der vorgeschlagenen Grundrichtung hat sich jedoch nichts geändert: die Genossenschaft macht ihre Angebote nur für Mitglieder, diese nimmt sie aber nach sozialen Kriterien auf. Und durch ein langfristiges Halten ihrer Wohnungen sichert sie die sozialen Effekte ihres Handelns auf Dauer.

Die Genossenschaft kann sich demnach rühmen, in ihren Handlungsgrundsätzen und ihrer Zukunftsstrategie entgegen dem allgemeinen Trend auf eine sozial verträgliche Entwicklung des Wohnungsmarktes ausgerichtet zu sein – wenn auch unsere Genossenschaft nur ein Tröpflein auf dem heißen Stein ist. Die Grundsätze sind auch unter „Die Genossenschaft“ auf [www.bremerhoehe.de](http://www.bremerhoehe.de) veröffentlicht.

Barbara König

## Beschlossene Grundsätze der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG

### Grundsätze nach § 32 n) und o) der Satzung:

§ 32 der Satzung listet jene Entscheidungen und Belange der Genossenschaft auf, die durch die Mitgliederversammlung beschlossen werden müssen. Hierzu gehören neben Satzungsänderungen, der Feststellung des Jahresabschlusses oder der Wahl der Aufsichtsratsmitglieder unter Punkt

n) *„die Genehmigung der Grundsätze für Gemeinschaftsleistungen, der Vergabe von Genossenschaftswohnungen und für die Benutzung von Einrichtungen der Genossenschaft“*

sowie unter Punkt

o) *die „Genehmigung der Grundsätze für die Veräußerung von Wohnungen in der Rechtsform des Wohnungseigentums, anderer Wohnungsbauten und von unbebauten Grundstücken sowie die Bestellung und Übertragung von Erbbaurechten und Dauerwohnrechten“.*

Die von Aufsichtsrat und Vorstand vorgeschlagenen Grundsätze wurden durch die außerordentliche Mitgliederversammlung am 17. Oktober 2011 beraten und durch Beschluss wie folgt genehmigt:

### **Beschluss 5-2011**

Die Mitgliederversammlung genehmigt die folgenden Grundsätze gemäß § 32 n) der Satzung der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG:

### Grundsatz für Gemeinschaftsleistungen und die Benutzung von Einrichtungen der Genossenschaft:

Gemeinschaftsleistungen und Einrichtungen der Genossenschaft (z.B. der Gemeinschaftsraum, die Gästewohnung oder die Inanspruchnahme der Schlichtungskommission) sind Angebote für Mitglieder der Genossenschaft. Die Einzelheiten und Bedingungen für ihre jeweilige Nutzung sind in gesonderten Ordnungen zu regeln. Aufsichtsrat und Vorstand können durch gemeinsamen Beschluss bestimmen, die Leistungen und Einrichtungen auch Nichtmitgliedern, ggf. zu anderen Bedingungen, zu Gute kommen zu lassen.

Grundsatz für die Vergabe von Genossenschaftswohnungen:

Die Vergabe von Wohnungen der Genossenschaft erfolgt generell an deren Mitglieder. Der Vorstand kann in begründeten Einzelfällen (z.B. zur Vermeidung von Leerstand oder in sozialen Härtefällen) hiervon Ausnahmen machen. Übersteigt die Nachfrage das Wohnungsangebot, erfolgt die Vergabe grundsätzlich nach der zeitlichen Reihenfolge der Bedarfsmeldung. Die Genossenschaft führt hierfür eine Warteliste.

Darüber hinaus können für die Vergabe soziale Kriterien berücksichtigt werden. Bevorzugt wird insbesondere an folgende Personen vergeben:

- Mitglieder, die von Sanierungs- und Umbaumaßnahmen betroffen sind;
- Mitglieder, deren Wohnraumversorgung unzureichend ist (z.B. Familien in zu kleinen Wohnungen; angestrebter Versorgungsmaßstab: ein Wohnraum pro Haushaltsmitglied);
- Mitglieder, die von Haushaltsveränderungen betroffen sind (Haushaltstrennung, -zusammenführung, -vergrößerung bzw. -verkleinerung);
- Wohnungssuchende, denen der Zugang zum freien Wohnungsmarkt erschwert ist (zum Beispiel durch geringes Einkommen, Handicaps, ethnische oder soziale Herkunft).

Der Vorstand berücksichtigt bei der Wohnungsvergabe sowohl die individuellen Interessen der Mitglieder als auch die gesamtgenossenschaftlichen Interessen. Zur Wahrung einer langfristig ausgewogenen Entwicklung wird eine altersmäßige und nach Haushaltstypen gemischte Bewohnerstruktur angestrebt.

Der Aufsichtsrat informiert sich und die Mitgliederversammlung über die Umsetzung der oben genannten Grundsätze.

**Beschluss 6-2011**

Die Mitgliederversammlung genehmigt die folgenden Grundsätze gemäß § 32 o) der Satzung der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG:

Grundsatz für die Veräußerung von Wohnungen in der Rechtsform des Wohnungseigentums:

Oberstes Ziel der Genossenschaft ist, Wohnraum für ihre Mitglieder zu halten und zu sichern. Sie verfolgt das Prinzip, Wohnraum der Spekulation auf dem Wohnungsmarkt zu entziehen. Grundsätzlich verkauft die Genossenschaft keine Wohnungen. Die Regelungen des § 2 Abs. 6 sowie des § 14a der Satzung bleiben hiervon unberührt.

Grundsatz für die Veräußerung von Wohnungsbauten und unbebauten Grundstücken sowie für die Bestellung und Übertragung von Erbbaurechten und Dauerwohnrechten:

Grundsätzlich verkauft die Genossenschaft keine Wohnbauten und unbebaute Grundstücke. Ausnahmen hiervon sind nur möglich, wenn diese aus Gründen des wirtschaftlichen Erhalts der Genossenschaft erforderlich sind und die Mitglieder hierüber informiert wurden. Dabei verkauft die Genossenschaft bevorzugt an die in dem betroffenen Objekt wohnenden Mitglieder. Sollte dies nicht möglich sein, werden solche Organisationen berücksichtigt, die dauerhaft die Spekulation mit dem zu veräußernden Grundstück nach ihrem Zweck ausschließen (z.B. andere Genossenschaften, gemeinnützige Stiftungen etc.). Allerdings muss dabei das Ziel der wirtschaftlichen Rettung der Genossenschaft vorrangig beachtet werden.

Unbebaute Grundstücke können auch in dem Fall an die genannten Organisationen verkauft werden, wenn die Genossenschaft eine eigene Bebauung aus wirtschaftlichen Erwägungen dauerhaft ausschließt. Vorrangig ist für diese Fälle ein Erbbaurecht zu bestellen.

Erbbaurechte können auch bestellt werden, wenn dies für die Verfolgung eines besonderen wirtschaftlichen oder inhaltlichen Entwicklungsziels der Genossenschaft erforderlich ist. Sollte z.B. die Entwicklung eines stark instandsetzungsbedürftigen Gebäudes nur möglich sein, wenn ein Investitionspartner eingebunden werden muss, der zur Sicherung seiner Investition mindestens ein Erbbaurecht benötigt, entspricht das dem genossenschaftlichen Förderzweck und dem Grundsatz der genossenschaftlichen Bestandswahrung.

Die Bestellung von Dauerwohnrechten ist ausgeschlossen.

## Steigende Heiz- und Betriebskosten

Nachdem die Nebenkosten im Jahr 2010 gegenüber 2009 erfreulicherweise kaum gestiegen sind, und deswegen nur wenige Mieter mit der Abrechnung für das Jahr 2010 eine Nachforderung erhielten, müssen wir nun aber leider von steigenden Kosten verschiedener Art berichten.

### Wärmepreis

So teilte uns die Berliner Energieagentur GmbH, die unsere Wohnungen im Prenzlauer Berg und in Lichtenberg mit Wärme versorgt, im November mit, dass sie den Wärmearbeitspreis „anpassen“ (sprich erhöhen) müsse. Als Grund benannte die Energieagentur Änderungen im Energie- und Stromsteuergesetz, genauer den Wegfall von Ökosteuervorteilen für Unternehmen des produzierenden Gewerbes. Der Arbeitspreis steigt aus diesem Grund ab 1. Dezember 2012 um 2,19 € pro Megawattstunde (MWh), was einer Erhöhung um 6,5 % entspricht. Ein durchschnittlicher Haushalt der Genossenschaft mit rund 7 MWh Wärmeverbrauch muss also mit einer Erhöhung von ca. 15 € im Jahr rechnen. Da tröstet es nur ein wenig, dass die Kosten für Wärme in diesen Beständen bisher sehr deutlich unter dem Berliner Durchschnitt lagen und voraussichtlich auch nach der Erhöhung noch darunter bleiben werden.

### Überprüfung auf Legionellen

An anderer Stelle kommt ein neuer Kostenfaktor auf einige, zum Glück wenige unserer Mitglieder zu: durch die Reform der Trinkwasserverordnung müssen Anlagen zur zentralen Warmwasserbereitung fortan jährlich auf Legionellen überprüft werden, sofern sie über einen relativ großen Speicher verfügen und/oder lange Verteilerleitungen haben. Legionellen sind Bakterien, die durch Wasser (genauer das Einatmen von Wasserdampf z.B. in der Dusche) übertragen werden können. Bisher sind sie als Problem überwiegend aus öffentlichen Schwimmbädern bekannt. Nun müssen jedoch unter bestimmten Bedingungen auch die Warmwasserleitungen in Wohnhäusern überprüft und die Ergebnisse den Gesundheitsämtern mitgeteilt werden.

In unseren Beständen fallen die Häuser Katzlerstraße 13 und Liebigstraße 15 unter die Prüfpflicht, da diese jeweils Solaranlagen zur Unterstützung der Warmwassererzeugung auf dem Dach und deswegen große Speicher haben. Die Untersuchung, die zum einen am Speicher



Legionellen (hier unterm Elektronenmikroskop) sind stäbchenförmige Bakterien, die als Erreger der Legionärskrankheit auftreten und damit zu einer lebensbedrohlichen Lungenentzündung führen können. (Quelle: Wikipedia)

selbst, zum anderen probeweise an Auslässen in Wohnungen durchgeführt werden, zählen als Aspekt der Betriebssicherheit der Warmwasserbereitung zu den Betriebskosten. In den anderen Beständen bestehen die Voraussetzungen für die Prüfpflicht nicht. Insbesondere in den großen Beständen mit den Blockheizkraftwerken gibt es keine großen Speicher, hier wird das Wasser fortwährend zirkulierend erhitzt. Dadurch kann es hier nicht zur Ausbreitung von Bakterien kommen.

### Winterdienst



Zur Schnee- und Eisbeseitigung hängen Selbsthilfe-Sets aus.

Dass es bei den Anforderungen für die Winterdienste zu Veränderungen gekommen ist, wurde im letzten Jahr ausführlich in der Presse berichtet. Viele der Änderungen fallen für Hausbesitzer erst mit der kommenden Wintersaison an, z.B. die Pflicht, während anhaltendem Schneefall notfalls mehrmals zu streuen, oder Eis vollständig zu entfernen, wenn ein Abstumpfen nicht mehr möglich ist. Man kann also hoffen, dass sich die Situation auf den Gehwegen im kommenden Winter gegenüber dem letzten verbessern wird.



Die Standorte für die Winterdienst-Selbsthilfe-Sets in der Bremer Höhe.

Gleichzeitig bedeuten die höheren Anforderungen jedoch auch höhere Kosten. Denn die mit dem Winterdienst betreuten Firmen lassen sich den Mehraufwand natürlich vergüten. Alle von uns beauftragten Firmen haben ihre Preise erhöht, manche schon in diesem Jahr, manche erst für nächstes. Da hilft es auch nichts, den Winterdienst neu auszuschreiben, da sich die Firmen in ihrer Preisentwicklung leider recht einig sind.

Das mussten wir schmerzlich in Hobrechtsfelde erfahren, wo wir für das Jahr 2010 mit einer Firma einen recht günstigen Vertrag über den Winterdienst abgeschlossen hatten. Die Firma hatte aber offenbar merkwürdig kalkuliert, denn sie versuchte die geringen Einnahmen wieder dadurch wett zu machen, dass sie trotz des vielen Schnees im Dezember 2010 einfach gar nicht kam. Da sich daran auch trotz vielfacher Erinnerungen und Mahnungen nichts änderte, mussten wir der Firma kündigen und den Dienst erneut ausschreiben. Allerdings erhielten wir wegen der Ablegenheit des Ortes Hobrechtsfelde nur wenige Angebote. Im Ergebnis lag noch das günstigste Angebot, das wir schließlich annahmen, bei ungefähr dem 1,5fachen des vorangegangenen Vertrages. Damit

werden sich die Kosten für den Winterdienst in Hobrechtsfelde stark erhöhen; sie werden nach Heizung und Wasser hier voraussichtlich der drittgrößte Posten auf der Betriebskostenabrechnung sein.

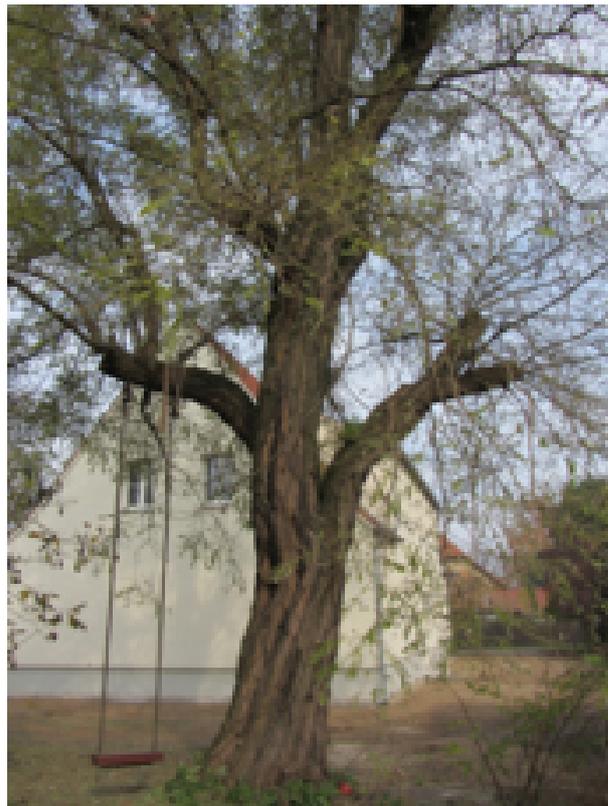
Auch auf der Mitgliederversammlung im Oktober war eine mögliche Verbesserung des Winterdienstes ein Diskussionsthema. Die anwesenden Mitglieder kamen zu dem Schluss, dass es das Beste wäre, Selbsthilfe zu ermöglichen, um die Kosten für den Winterdienst nicht noch weiter in die Höhe zu treiben, und dennoch auf Extremsituationen unkompliziert reagieren zu können.

Für diesen Zweck haben wir die größeren Standorte mit „Selbsthilfe-Sets“ ausgerüstet. In den drei Blöcken der Bremer Höhe (siehe Karte) sowie am Müllplatz der Bornitz-/Ruschestraße finden sich jeweils eine Schneeschippe, ein Besen, ein Eispickel und Streugut, damit Bewohner bei Bedarf selbst Hand anlegen können an z.B. Eisklumpen oder Ähnlichem. Die Bildung von Eiszapfen, großen Schneewehen auf den Dächern oder anderen gefährlichen Winter-Auswüchsen sollte der Geschäftsstelle umgehend gemeldet werden. Wir danken für die Zusammenarbeit!

Barbara König

## Hobrechtsfelde, Dezember 2011

Es war einmal im Jahre 2009, da machten wir die ersten Pläne zum Umfang, zu den Kosten und zum Tempo der Sanierung des ehemaligen Stadtguts vor den Toren Berlins, das ab 2010 zur WBG „Bremer Höhe“ eG gehören würde. Nun sind wir bereits zwei Jahre Eigentümer und können konstatieren: Die damals niedergeschriebene Vision „Hobrechtsfelde 2020“ hatte zu Recht eine langfristige Perspektive. Die im Verhältnis zu unseren bisherigen Projekten relativ langsame Entwicklung ist wirtschaftlich möglich, da alle Wohnungen, die nicht sanierungsbedingt leer stehen müssen, vermietet sind. Das war in keinem unserer übrigen Bestände der Fall, weswegen stets eine zügige Modernisierung und Instandsetzung dringend geboten war. Diese Langsamkeit ist sinnvoll, weil es sich in Hobrechtsfelde nicht allein um eine Gebäudesanierung, sondern um die Revitalisierung eines ganzen Ortsteils handelt. Seine damit verbundene langsam wachsende Attraktivität wird von manchen Hobrechtsfeldern mit gemischten Gefühlen betrachtet, sind



Vorher-Nachher-Vergleich: Links das noch unsanierte Haus Hobrechtsfelder Dorfstraße 5, rechts das im Jahr 2011 sanierte Haus Hobrechtsfelder Dorfstraße 6.

doch einige deswegen dorthin gezogen, weil es dort für Berliner Umlandverhältnisse extrem ruhig zugeht. Doch haben wir den Eindruck, dass sich die meisten Bewohnerinnen und Bewohner eher aufgeschlossen zeigen, dass zumindest von Frühjahr bis Herbst vor Ort etwas mehr los ist, als noch vor ein paar Jahren.

Diese Entwicklung wird dabei nicht nur durch unsere Genossenschaft befördert. Ein ganzes Netz von Akteuren hat daran Anteil: Die Gemeinde, die Betreiber des Kletterparks, der Sportverein SG Empor Niederbarnim e.V., die Berliner Forsten, das Landesumweltamt, der Förderverein Naturpark Barnim e.V., die Flächenbewirtschaftler der Hobrechtsfelder Agrar-GmbH, der Landkreis, die Hobi-Müller-Ranch und nicht zuletzt auch die engagierten Bewohnerinnen und Bewohner.

Der Veranstaltungskalender des nächsten Jahres wird sicher wieder reich sein an Gründen, um nach Hobrechtsfelde zu fahren.

Neben dem Naturparkfest am Sonnabend, den 1. September 2012 steht erstmals ein weiterer Höhepunkt an: Am 16. September 2012 findet der 16. Zepernicklauf statt – erstmals unter dem Motto „Lauf den Hobrecht“ –

über folgende Distanzen: 1,8 km, 5 km und ein Viertelmarathon über 10,55 km. Das ist doch ein guter Grund für alle Mitglieder, die Laufschuhe regelmäßig zu schnüren und für diesen sportlichen Höhepunkt zu trainieren.

Ulf Heitmann

## Berichtigung

Den vielen aufmerksamen Leserinnen und Lesern des letzten Mitteilungsblattes (Ausgabe 3, Jahrgang 2011) ist es sofort aufgefallen; in der „Gewinn- und Verlustrechnung für den Zeitraum 1. Januar 2010 bis 31. Dezember 2010“ auf Seite 8 hat sich der Zahlenteufel eingeschlichen.

In der 3. Zeile „Sonstige betriebliche Erträge“ der Spalte „31.12.2010 in Euro“ muss es „262.604,53“ und nicht, wie abgedruckt, „2.6182.604,53“ heißen.

Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

Die Redaktion

## Eilantrag gegen Zensus gescheitert

### Nur individuelle Klagen haben noch Erfolgsaussichten

Im Mitteilungsblatt 3/2010 haben wir ausführlich über die in diesem Jahr durchgeführte Volkszählung, genannt Zensus 2011, informiert. Die Genossenschaft wurde im Rahmen dieser Volkszählung wie alle anderen Eigentümer von Wohnimmobilien in Deutschland aufgefordert, lückenlos Angaben über ihre Bestände sowie die in den Wohnungen lebenden Personen zu machen. Diese Angaben sollten die Daten verschiedener Behörden wie der Meldeämter, der Jobcenter und der Finanzämter ergänzen. Hinzu kam eine Stichprobe von ca. 10 % aller bundesdeutschen Haushalte, die sehr umfangreich persönliche Angaben machen mussten.

Mehrere Datenschutzorganisationen äußerten ihre Bedenken, ob das Zensusgesetz 2011 mit dem Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung übereinstimme. Auch der Vorstand und der Aufsichtsrat unserer Genossenschaft haben große Bedenken, die zum Teil als sehr persönlich eingeschätzten Daten über ihre Mitglieder weiter zu geben und damit eine Volkszählung zu unterstützen, die sie durch die Verknüpfung aller Daten mit Namen und Adressen als weit über das Ziel hinaus schießend betrachteten. Deshalb legten Vorstand und Aufsichtsrat zur außerordentlichen Mitgliederversammlung im Oktober 2010 eine Beschlussvorlage vor, die von den anwesenden Mitgliedern mit großer Mehrheit (über 90 %) angenommen wurde. Damit erhielt der Vorstand von der Mitgliederversammlung den Auftrag, „alle gebotenen Mittel gegen die Herausgabe der wohnungsbezogenen Daten laut Zensusgesetz 2011 [zu] ergreifen, um den Datenschutz der Mitglieder zu gewährleisten.“

Im Laufe dieses Jahres haben wir Klage gegen die Bescheide zur Gebäude- und Wohnungszählung im Rahmen des Zensus eingereicht und zusätzlich mit einem Eilantrag versucht, die Vollstreckung von Bußgeldern auszusetzen, bis die Klage entschieden wurde. Dieser Eilantrag der WBG „Bremer Höhe“ auf aufschiebende Wirkung wurde nun durch das Verwaltungsgericht Berlin abgelehnt, u.a. mit dem Hinweis, dass die Klage keine Aussicht auf Erfolg habe. Das Berliner Verwaltungsgericht begründet die Ablehnung ebenso wie das Oberverwaltungsgericht, das sich zuvor schon zu den Fra-

gebögen geäußert hatte, vor allem damit, dass das gesetzlich angeordnete Interesse der Allgemeinheit an den Daten das Schutzinteresse der Genossenschaft als juristischer Person überwiege, zumal diese nicht auf den Schutz ihrer Persönlichkeitsrechte pochen könne. Im Übrigen sehen die Gerichte die Gebäude- und Wohnungszählung nach dem Zensusgesetz 2011 für rechtmäßig an und schließen sich in ihrer Argumentation voll und ganz den Ausführungen des Statistischen Landesamtes an.

Das Hauptproblem ist, dass die Genossenschaft ihrerseits „nur“ aufgefordert ist, Angaben über ihre Häuser, die darin enthaltenen Wohnungen und deren Bewohner zu machen. Die Sensibilität der Angaben, wie z.B. die Fläche, die Beheizungsart und die Zimmerzahl der Wohnung schätzen die Gerichte als nicht sehr hoch ein.



Auch im Hamburger Schanzenviertel wehren sich Bewohner gegen die Volkszählung, wenngleich die Erfolgsaussichten gegen den Zensus gering sind.

Gegen die weiterhin noch strittigen Aspekte der Volkszählung wie die generelle Missbrauchsgefahr einer solchen umfassenden Datensammlung, der Verstoß gegen das Datensparsamkeitsgebot, die unzulässige Zweckentfremdung der einst z.B. dem Jobcenter gegebenen Daten und die mangelhaft erfolgte Aufklärung der Bevölkerung über die verdeckt zusammengeführten Daten der diversen Behörden betreffen jeweils den individuellen Anspruch auf informationelle Selbstbestimmung, den die Genossenschaft – anders als ihre einzelnen Mitglieder – nicht für sich beanspruchen kann. Deswegen werden unsere Versuche, dem Zensus auf juristischem Wege Einhalt zu gebieten, auf Dauer nicht erfolgreich sein.

In Abwägung dieser Aussichten und der drohenden Kosten hat sich der Vorstand dafür entschieden, die Kla-

die Klage gegen die Zensusbescheide zurück zu ziehen. Lediglich einzelne Mitglieder könnten weiter gegen die Verletzung ihrer Persönlichkeitsrechte vorgehen. Über eine evtl. finanzielle Unterstützung eines solchen individuellen Vorgehens könnte dann innerhalb der Genossenschaft neu diskutiert werden.

Die Genossenschaft hingegen ist nun gezwungen, die Fragebögen ausgefüllt an das Statistische Landesamt von Berlin und Brandenburg zu übersenden. Wir werden die Angaben auf das Mindestmögliche reduzieren und z.B. Aussagen darüber, wie groß die Haushalte jeweils sind, nicht machen – da wir das auch gar nicht sicher wissen. Auch Nutzer werden wir nicht angeben, sondern lediglich die Vertragspartner. Wer sich genau ansehen möchte, welche Angaben wir über seine Person bzw. den Haushalt machen werden, kann dies nach terminlicher Absprache gerne in der Geschäftsstelle tun.

Barbara König

## Wie wohne ich richtig?

### Die Gartenwasserhähne

Wir versuchen mit dieser Rubrik, dem Thema Aufklärung, ein weiteres Kapitel hinzuzufügen, um unnötige Instandsetzungskosten zu vermeiden.

Die Funktionsweise der Außenwasserhähne ist vielen Bewohnerinnen und Bewohnern nicht vollständig klar. Sie wundern sich, dass nach Schließen des Hahns noch etwa 1/3 Liter Wasser nachströmt. Manch einer meint sogar, das sei ein Mangel. Aber: Das ist es nicht und hat sogar einen tiefen Sinn, gerade bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Bei anhaltendem Frost wird nur in Ausnahmefällen Wasser aus den Außenwasserhähnen entnommen. Das darin enthaltene Wasser gefriert und, da Eis ein größeres Volumen als Wasser hat, reißt das Rohr. Taut es danach, fließt durch das Leck recht schnell viel Wasser in Mauer und Gebäude. Friert es dann wieder, platzt der Putz, reißt das Mauerwerk und am Ende stürzt das Haus ein.

Na gut, Letzteres passiert nur bei jahrelanger Ignoranz des Problems. Aber schon ein kleiner Wasserschaden kann mehrere Hunderte Euro Reparaturkosten und eine zeitweise feuchte Erdgeschosswohnung zur Folge haben.



Außenwasserhähne sind so konstruiert, das Sie nach dem Zudrehen nachlaufen, um ein Einfrieren des Wasser im Zulaufrohr zu vermeiden.

Um die geschilderte Gefahr zu minimieren, haben wir in unseren Objekten (mit Ausnahme der Katzlerstraße 13) sich selbst entleerende Außenwasserhähne installieren lassen. Die Auslaufstelle dieser Hähne befindet sich nicht am Hahn, sondern weit drinnen im Rohr, im frostsicheren Bereich der Kellerinnenwände. Das davor gelegene Stück Rohr bis zum Hahn gibt nach dem Zudrehen des Hahns sein Wasser vollständig ab und füllt sich mit Luft. Es ist sinnlos, diesen Selbstentleerungsprozess durch kraftvolles Überdrehen des Hahns verkürzen, beschleunigen oder ganz vermeiden zu wollen. Hier gilt die alte Regel: Manche Dinge sollte man einfach laufen lassen. Wer sich darauf einstellt, kann ein wenig Wasser dadurch sparen, dass er den Hahn bereits vor vollständiger Auffüllung des gewählten Auffangbehälters schließt. Dann versickert das Wasser nicht zwecklos im Boden.

Umgekehrt funktioniert die Sache auch. Beim Öffnen gibt der Hahn zunächst geräuschvoll die bei der Selbstentleerung nachgeströmte Luft ab. Erst nach einigen Sekunden kann Wasser fließen. Man sollte beim Aufdrehen also nicht ungeduldig auf Vollstrahl gehen. Das kann zu nassen Hosenbeinen und Schuhen führen. Und dann fallen unflätige Äußerungen und eventuell gibt's auch noch Mecker. Das Lesen dieses Artikels kann also auch zur Hebung der Hofkultur und zur Stärkung des harmonischen Miteinanders der Generationen beitragen. Ja, so wertvoll ist diese Rubrik. Also: Am besten ist es, alle unsere Wie-wohne-ich-richtig-Artikel zur Weihnachtszeit nochmals gründlich im Familienkreis zu studieren. Sie eignen sich auch wunderbar zum Vorlesen. Über Vertonungsvorschläge würden wir uns sehr freuen.

Ulf Heitmann

## Ein kleiner Schritt für die AG Verkehr - ein großer zu einer nachhaltigen Verkehrsentwicklung



Zweiradabstellanlage vor der Gneiststraße 2/3. Insgesamt wurden über 50 Bügel rund um die Bremer Höhe installiert.

Ein zentrales Ziel der AG Verkehr besteht in der gerechten Aufteilung des öffentlichen Stadtraums. Diesem Ziel sind wir mit der Umwidmung von Stellplätzen für Autos zugunsten von Fahr- und Motorrädern einen kleinen Schritt näher gekommen. Mehr als sechzig Jahre lang wurde der öffentliche Raum nach dem Leitbild der autogerechten Stadt gestaltet. Dem entsprechend ist der Stadtraum heute einseitig von Autos geprägt. Das Verhältnis von Straßenfläche und Autobestand ist in keiner bundesdeutschen Stadt so günstig wie in Berlin. Gleichzeitig ist der Autobestand in Berlin mit durchschnittlich 320 Pkw auf 1000 Einwohner der niedrigste in ganz Deutschland. Rund 44 % der Berliner Familien besetzen mit dem privaten Pkw den Großteil des öffentlichen Raums.



Die Gehwegvorstreckungen ermöglichen mehr Übersichtlichkeit und verkürzen der Querungswege für Fußgänger, was die Schulwegsicherheit bedeutend erhöht.

Im hochverdichteten Prenzlauer Berg ist das Verhältnis noch unausgewogener, so verfügen in der Bremer Höhe über 50 % der Haushalte über kein eigenes Auto, allerdings besitzen 90 % der Haushalte ein Fahrrad. Das mag

überraschen, spiegelt sich dieses Verhältnis doch keinesfalls im öffentlichen Stadtraum wider. Durch die Umwidmung von 6 Pkw-Stellplätzen in der Gneiststraße und 2 Pkw-Stellplätzen in der Greifenhagener zu rund 60 Zweiradstellplätzen, wurde nach vielen Jahrzehnten gegenläufiger Entwicklungen ein erster Ausgleich in der Aufteilung des Stadtraums geschaffen. Hinzu kommt, dass der Fahrradverkehr in den letzten Jahren um 40 % gewachsen ist und damit auch die Nachfrage nach Fahrradstellplätzen. Zu einer ersten Entlastung hatte schon die von uns angeregte Umgestaltung der Kreuzung Gneist-/Greifenhagener Straße zum Gneistplatz beigetragen, wo 24 neue Zweiradstellplätze eingerichtet wurden, wobei 3 Pkw-Stellplätze umgewidmet wurden. Insgesamt wurden auf diese Weise aus 11 Kfz-Stellplätzen 84 Zweiradstellplätze geschaffen und zudem die Aufenthaltsqualität und Verkehrssicherheit gesteigert. Durch zwei Sitzbänke wird das Ensemble auf dem Gneistplatz schon bald abgerundet werden.



Die Schönhauser Höfe sind nur über Treppen durch den Hausflur erreichbar.

Insbesondere für die Fahrradfahrer/innen der Bremer Höhe mit den besonders schmalen Bürgersteigen bilden die neuen Stellplätze einen Komfortgewinn. Sie müssen ihre Räder nicht mehr in die schlecht begehbaren Innenhöfe schleppen. Die Bügel bieten zudem einen besseren Diebstahlschutz insbesondere für Motorräder und Roller, die ebenfalls diese Flächen nutzen und nicht mehr die Gehwege besetzen. Gleichzeitig wurde in Verbindung mit den Zweiradstellplätzen in der Gneiststraße die Querung für Fußgänger/innen erleichtert. An dieser Stelle setzen wir uns weiterhin für Fahrbahnschwellen ein, um die Geschwindigkeit zu reduzieren und damit die Lärmemissionen zu senken.

Dabei ist die Rückeroberung des Straßenraums durch die Fahrradfahrer und Fußgänger nur ein Baustein in einer Vielzahl kleiner Maßnahmen, die ineinander grei-

fen und in der Summe zu spürbaren Veränderungen im Sinne einer gerechteren Aufteilung des öffentlichen Stadt-raums beitragen. So hat unter anderem die vor einem Jahr eingeführte Parkraumbewirtschaftung und die Einrichtung von dezentralen Carsharing-Stellplätzen dazu beigetragen, dass die Motorisierungsquote im Quartier von über 270 Pkw auf 1.000 Einwohner auf unter 200 Pkw gesunken ist. Damit deutet sich ein grundsätzlich neues Verkehrsverhalten der Stadtbevölkerung an, die zunehmend lernt, ohne den privaten Pkw mobil zu sein. Dies bietet Anlass zu der Hoffnung, dass sich zukünftig eine neue Mobilitätskultur entwickelt, die sich vor allem durch eine Nutzungsvielfalt im öffentlichen Raum auszeichnen wird.

Vor diesem Hintergrund sind die Fahrradbügel im Straßenraum nur ein kleiner Schritt für die AG Verkehr, aber ein großer Schritt in Richtung einer nachhaltigen Verkehrsentwicklung.

Oliver Schwedes

## Die Wasserbetriebe bauen rund um die Bremer Höhe herum



Nach und nach werden die Wasserleitungen in allen Straßen des Prenzlauer Berges erneuert. Mindestens bis Ende 2012 muss mit Baustellenabsperungen gerechnet werden.

Anfang Dezember wurden rund um die Bremer Höhe ohne Vorinformation im Straßenraum mehrere große Baustellen eingerichtet, die aussahen, als ob sie für eine ganze Weile dort blieben. Auf unsere Nachfrage teilte das Tiefbauamt mit, dass hier die Sanierung der Wasserleitungen durch die Berliner Wasserbetriebe weiter geführt werden würde, aufgrund derer seit bereits zwei Jahren nach und nach das ganze Quartier um den Helm-

holtzplatz betroffen war. Über eine voraussichtliche Dauer der Baustellen konnte sich auf Nachfrage bei den Wasserbetrieben niemand konkret äußern. Es sei aber davon auszugehen, dass die Sanierungsarbeiten abschnittsweise noch mindestens ein Jahr zu Straßenteilsperungen im Quartier führen werden. Wir bedauern die Unannehmlichkeiten für unsere Bewohner/innen und können den Autobesitzern nur empfehlen, täglich auf wandelnde Halteverbotsbereiche zu achten.

Barbara König

## Stromausfall im Pappelhof



Im Bereich der Hauptkabeldurchführung von der Straße in den Keller der Gneiststraße 11 kam es wieder zu einem Kurzschluss, obwohl dieser Hausanschluss außer Betrieb ist.

Zweimal fiel schon in diesem Jahr im Pappelhof der Strom für ca. ein Drittel der Wohnungen aus. Betroffen war leider auch die Steuerung der Heizungsanlage, so dass der ganze Wohnblock nicht mehr beheizt wurde. Vorausgegangen war ein lauter Knall im Bereich Keller/Erdreich der Gneiststraße 11. Im Verteilerkasten von Vattenfall auf der Pappelallee fiel eine Hauptsicherung aus, die der herbei gerufene Techniker des Energieversorgers erneuerte. Nach ca. 2 ½ Stunden „lief“ wieder alles. Die Ursache für diesen Stromausfall liegt im wahrsten Sinne des Wortes im Dunkeln – weder der von uns beauftragte Elektriker noch Vattenfall haben eine eindeutige Erklärung. Vermutlich ist eine Leitung unterhalb des Gehweges schadhaft, so dass es bei Nässe zu einem Kurzschluss kommt. Hier ist Vattenfall in der Pflicht. Um eine schnelle Schadensbehebung haben wir bereits gebeten. Bis dahin muss mit Stromausfällen gerechnet werden. Dann bitte umgehend die 24-Stunden-Störungsstelle von Vattenfall informieren: **01802 – 11 25 25**

Barbara König

## Weihnachtsbäume sind schön – solange sie blühen



Weihnachtsbäume werden auch 2012 wieder von der BSR abgeholt, die genauen Abholtermine finden Sie auf Seite 15.

Eventuell reizt die etwas abwegige Überschrift zur Lektüre dieses überlebenswichtigen Artikels. Denn wir alle müssen uns schon jetzt auf das Jahresanfangsszenario herabstürzender Tannen, Fichten, Kiefern und Lamettarestes einstellen. Eins ist wohl klar: Es wird wieder geschehen. Bei Anbruch der Dunkelheit öffnen sich heimlich die Fenster und binnen weniger Sekunden schlägt ein Baum auf's Pflaster, auf Fahrräder und schlimmstenfalls auf Menschen. Die besten Überlebenschancen in dieser Zeit haben Helmträger und die wenigen humanen Mutanten, die ein Auge auf dem Scheitel haben. Aber wir möchten auch denen, die noch anders sind, ein paar Tipps für die Zeit des Grauens geben:

Vermeiden Sie es, im Zeitraum vom 1. bis 15. Januar das Haus zu verlassen. Decken Sie sich am besten schon vor Weihnachten mit ausreichend Lebensmitteln ein. Denken Sie auch an den Krankheitsfall. Bunkern Sie Schmerzmittel, Hustensaft und Heftpflaster. Vergessen Sie nicht die essentiellen Hygieneartikel. 15 Tage ohne Duschbad oder Klopapier können hart werden, sehr hart, für Sie und ihre Mitbewohner. Sollten Sie nicht im obersten Geschoss wohnen, stecken Sie in keinem Fall Ihren Kopf aus dem Fenster. Wenn Sie im Notfalle doch aus dem Haus müssen, tun Sie das nur bei Tageslicht. Flugfichten sind da nur selten anzutreffen. Aber ausschließen kann man auch das nicht. Deswegen: Helmpflicht! Informieren Sie Freunde und Familienangehörige, Sie nicht in den fraglichen Tagen zu besuchen. Also, ok, wenn das nicht ganz so nette Leute sind ... - nein, das geht auch nicht. Decken Sie sich mit Dingen ein, die Ihnen die Zeit verkürzen helfen, z.B. Spiele, Bücher, meinetwegen auch Sportgeräte. Sollten Sie keinen Urlaub für diese Zeit erhalten, fragen Sie ihren Arbeitgeber, ob er Ihnen Arbeit gibt, die Sie daheim erledigen können. Spitzen zum Beispiel, wurden früher im-

mer zu Hause geklöppelt. Sie sollten auch, und zwar rechtzeitig, Kontakt zu den Mitbetroffenen in Ihrem Haus aufnehmen. Gründen Sie Selbsthilfegruppen, sprechen Sie miteinander über die Probleme, die Ihnen das lange Zuhausebleiben beschert.

Wir hoffen, diese Hinweise helfen Ihnen, die schwere Zeit zu überstehen. Im nächsten Jahr werden wir Ihnen Vorschläge machen, was man aus dem Nadelteppich im Treppenhaus Schönes basteln kann.

Ulf Heitmann

## Gemeinsam Glotzen! Winterkino im Filmklub der Bremer Höhe

Nach zwei Filmen, die menschliches Zusammenleben facettenreich und unterschiedlich thematisierten („Der Eissturm“ von Ang Lee; „Zusammen“ von Lukas Moddysson) geht der Filmklub weiter. Themenschwerpunkt der nächsten beiden Termine: Architektur im Spielfilm.

Am 5. Januar zeigen wir um 20.30 Uhr den Spielfilm „Abenteuer in Rio“ mit Jean-Paul Belmondo von 1964. Regisseur Philippe De Broca ließ sich für diesen Abenteuerfilm von Comic-Künstlers Hergé (Tim und Struppi), sowie klassischen Abenteuergeschichten von Josef Conrad, Jack London und Jules Verne inspirieren. In diesem Spielfilm, der zum Vorbild für viele moderne Abenteuerfilme wurde, findet eine spektakuläre Verfolgungsjagd durch die gerade im Aufbau befindliche Stadt Brasilia statt. Über den brasilianischen Architekten Oscar Niemeyer, der die Hauptstadt Brasilia in den 1960er Jahren entwarf, wird im Anschluss eine Dokumentation gezeigt: „Das Leben ist ein Hauch“. Anlässlich des 100sten Geburtstags Niemeyers wurde dieser Film 2007 gedreht.

Im Februar verschieben wir den Filmdonnerstag (Winterferien!) auf den 9. Februar. Wie im Januar starten wir um 20.30 Uhr und zeigen zwei Spielfilme, die die Architektur im geteilten Berlin zeigen. Im DEFA-Film „Die Architekten“ von Peter Kahane steht ein Architekt im Mittelpunkt, der den besonderen Auftrag erhält, für eine Satellitenstadt in Berlin ein kulturelles Zentrum zu bauen. Als westdeutsches Pendant zeigen wir danach Wim Wenders „Der Himmel über Berlin“ von 1987.

Margarete Fuchs

## Ergebnisse der Initiativfonds-Jury



Freuen konnten sich die Nachbarn des Hofes Gneiststraße 1+2 Ecke Schönhauser Allee 58 über die Finanzierung einer Sitzgruppe.

Sechs Anträge gingen bei der Jury des Initiativfonds im Herbst 2011 ein. Die Summe des beantragten Geldes belief sich auf insgesamt 2.739 €, im Initiativfonds enthalten waren für die Herbstrunde 2011 jedoch „nur noch“ 1.477,82 €.

Die Anwohnerjury musste auch diesmal wieder versuchen, einerseits nachbarschaftliches Engagement zu würdigen, andererseits die Anträge so zu gewichten, dass das eigentliche Anliegen des Initiativfonds, die Förderung des nachbarschaftlichen Lebens, nicht zu kurz kam. Keine leichte Aufgabe.

Abgelehnt wurde der Antrag zur Umgestaltung des Müllplatzes im Hof Buchholzer Straße 16 (460 €), bewilligt hingegen die Anschaffung eines Abfallbehälters (100 €) und die Pflasterung des Bereichs um eine Tischtennisplatte im Bornitzhof (500 €), die Anschaffung von Pflanzen für die Baumscheiben in der Pappelallee (350 €, siehe Seite 15) und der Kauf einer Sitzgruppe für den Hof Schönhauser Allee 58 Ecke Gneiststraße 1+2 (479 €). Der Antrag zur Anschaffung einer überdachten Sitzgruppe im Bornitzhof (850 €) wurde noch nicht entschieden, statt dessen bat die Jury die Antragsteller es noch einmal in der Frühjahrsrunde 2012 zu versuchen.

Somit wurden insgesamt 1.429 € bewilligt. Es verbleibt ein Rest in Höhe von 48,82 € im Fonds, der in das Budget für das Jahr 2012 übertragen wird. Die Höhe des Gesamtbudgets für das Jahr 2012 wird im Frühjahr vom Aufsichtsrat und Vorstand bestimmt. Schon jetzt sind

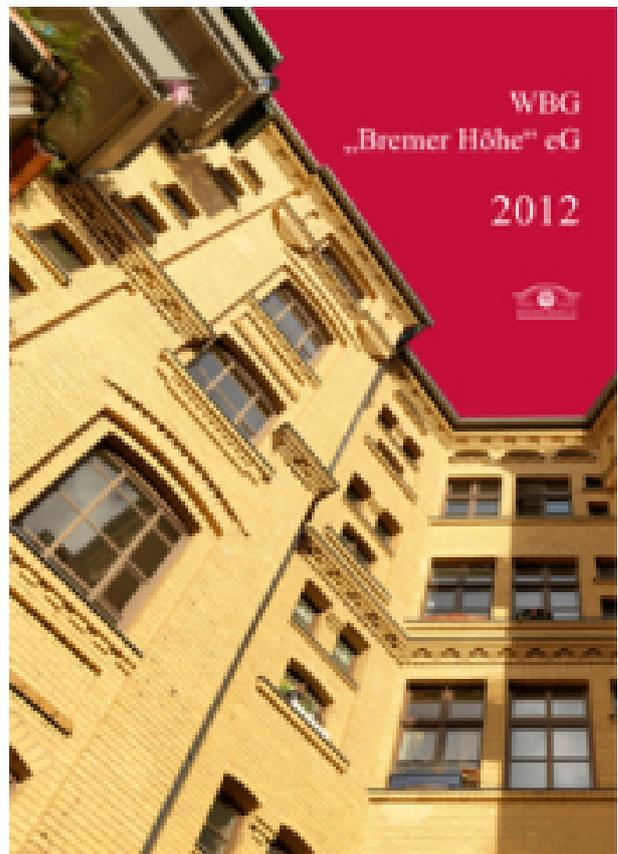
Genossenschaftsmitglieder aufgefordert, Anträge zu stellen, gern auch über kleinere Beiträge. Mit dem jährlichen Aufstocken des Initiativfonds seit seiner Einführung vor 6 Jahren sind auch die Antragssummen mitgewachsen, was zur Folge hat, dass fast nur noch große Projekte beantragt werden. Wer sich ausgiebiger über den Initiativfonds informieren möchte, kann sich auf unserer Website [www.bremer-hoehe.de](http://www.bremer-hoehe.de) > Zusammenleben > Initiativfonds reinklicken.

Nächster Antragsschluss ist übrigens der **15. März 2012**.

Tino Kotte

## Kalender 2012

Am diesjährigen Fotowettbewerb für den Genossenschaftskalender 2012 beteiligten sich weit weniger Nachbarn als in den letzten Jahren. Dennoch oder gerade deshalb ein herzliches Dankeschön an all diejenigen, die insgesamt 27 Fotos eingereicht haben. Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 17. Oktober stimmten die meisten anwesenden Mitglieder über die besten Fotos ab. Fünf Stimmen konnte jedes Mitglied abgeben.



Und hier das Ergebnis des Fotowettbewerbs: Den dritten Platz belegte mit 14 abgegebenen Stimmen das Foto mit dem Titel „Pappelhof im Winter 2011“ von Ingeborg Banner, Platz 2 mit 17 abgegebenen Stimmen das Foto mit dem Titel „Kirschblüte in der Gneiststraße“ von Tino Kotte. 19 Stimmen erhielt die Gewinnerin des Fotowettbewerbs Julia Zeman mit ihrem Foto „Mensch & Tier in der Bremer Höhe“. Sie kann sich über einen Gutschein für eine kostenfreie private Nutzung des Gemeinschaftsraumes „Bremer Höhle“ für einen Tag freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Aus den Gewinnerfotos des Wettbewerbs und anderen schönen Fotos aus der Genossenschaft hat die Geschichtswerkstatt eine Auswahl getroffen und Andreas Bachmann wie jedes Jahr (ehrenamtlich!) einen Kalender für das Jahr 2012 gestaltet. Wir hoffen, mit der Auswahl aus den eingesendeten Fotos einen anregenden Eindruck unseres Genossenschaftslebens vermitteln zu können. Alle Genossenschaftsmitglieder erhalten den neuen Kalender mit diesem Mitteilungsblatt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 4 € im Büro der Genossenschaft erworben werden. Ein ideales Weihnachtsgeschenk!

Tino Kotte

## WBG „Bremer Höhe“ eG besucht Hamburger Wohnprojekte

Danke, liebe Sächsinnen und Sachsen! Das habt ihr fein gemacht mit Eurer Furt an der Elbe, damals vor 1.500 Jahren. Alles weitere besorgten eifrige Missionare, üble Wikinger und Friedrich Barbarossa, aber die Sachsen waren die ersten mit dem „Tor-zur-Welt-Instinkt“. Eigentlich ein riskantes Vorhaben, sich knapp 6 m über dem Meeresspiegel länger als einen Nachmittag niederzulassen. Aber dazu später mehr.

Unter den 8 Millionen Touristen, die jedes Jahr in der nieselig-nordischen Metropole übernachten, waren im September 2011 23 GenossInnen und MitarbeiterInnen der Bremer Höhe. Die reiche Ernte der Solarkraftwerke unserer Berliner Dächer erlaubte die gemeinsame zweitägige Fahrt nach Hamburg. Wie schon bei der Fahrt nach Dresden 2009 standen weniger die kulturell-touristischen Seiten der Elbperle im Vordergrund, sondern der Besuch von Hausprojekten einiger Genossenschaften.



Die von einer Genossenschaft verwalteten Häuser der Hamburger Hafenstraße erlangten in den 1980er-Jahren bundesweit Berühmtheit.

So unterschiedlich die drei besuchten Quartiere Schanze, Hafencity und Hafenstraße dann auch waren, so offensichtlich ist ihre Entstehung mit der Mentalität der Hansestadtbewohner verbunden. Hier die Freiheitsliebe und der Entdeckergeist der Seefahrer gepaart mit dem Konservatismus und Pragmatismus der Kaufleute. Autofreundliche Umwelthauptstadt, Reeperbahn und Die Zeit, HSV und St. Pauli, Lilo Wanders und Helmut Schmidt. Auch Tante Hermine stammt von der Elbe.



Im Schanzenviertel ermöglicht die Schanze eG kleinen Wohnprojekten selbstbestimmte Freiräume.

Erste Station: die kleinteiligen Wohnprojekte der Schanze eG. Diese Genossenschaft ist eigentlich der Klabautermann unter den Hamburger Genossenschaften, meistens unsichtbar und doch immer am Hämmern. Sie ermöglicht seit 24 Jahren kleinen Hausprojekten „ihr Ding“ zu machen, ob nun Neubau oder Sanierung, die Schanze eG finanziert. Um alles Weitere, wie die Vermietung, Betriebskostenabrechnung, Instandsetzung etc. kümmern sich die Bewohner selber. Dafür sind die Projekte vom Keller bis zum Dach selbstbestimmt, die Mie-



Oliver Spatz auf der Hafentrundfahrt durch den alten Speicherhafen.

ten für Hamburger Verhältnisse günstig (wenn auch von Projekt zu Projekt höchst unterschiedlich) und die Wartelisten lang. Der Großteil der Projekte liegt in der Innenstadt, seit kurzem gibt es ein IBA-Projekt der Schanze eG südlich der Elbe in Wilhelmsburg.



Leuchtturm oder gefährliches Riff? Die Elbphilharmonie markiert die Schwierigkeiten bei der Gründung der Hafencity.

Zweite Station: die genossenschaftlichen Häuser in der Hafencity. Wohl kaum ein Neubaugebiet in der Bundesrepublik bekommt in den Medien so viel Aufmerksamkeit wie die Hafencity mit der spektakulären Elbphilharmonie im ehemaligen Freihafen. Die Hafencity ist der faszinierende Versuch, einen aufgegebenen In-

dustriehafen zu einem lebendigen Wohn- und Büroquartier zu entwickeln. Die Lebendigkeit kommt im Moment noch von den vielen Touristen, die sich an der modernen Architektur am Wasser ergötzen. Aber Teile des riesigen Baufelds, das mit einer neuen U-Bahn-Linie erschlossen ist, wurde für Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften reserviert, die dort mit Passivhäusern und frischen Architekturen neue Zielgruppen erschließen wollen.



Stadtführung durch die Hafencity, im Hintergrund Genossenschaftshäuser. Hier zahlen Mitglieder Genossenschaftsanteile in Höhe von 300 €/m<sup>2</sup> und Nettokaltmieten von 12 €/m<sup>2</sup> aufwärts.

Der Journalist Michael Klessmann führte uns durch die schon bezogenen Blöcke. Neben dem Hochwasserschutz, denn das gesamte Gebiet liegt außerhalb der Eindeichung, dominiert ein weiteres Thema die Stadtplanung: wie kann einem auf dem Reißbrett entstandenen Quartier Leben eingehaucht werden? Und weil es aus der Elbphilharmonie noch lange nicht singt und tönt, sorgen zwei Quartiersmanager im Auftrag des Senats für bürgernahe Initiativen und Einrichtungen.

Letzte Station unserer Hansetour: die Hafenstraße. Bis in die 90er Jahre hinein war sie das Synonym für den heftigsten Widerstand gegen Häuserabriss, sozialer Entmischung und die Kommerzialisierung des öffentlichen Raums. Mittlerweile ist es still geworden um die raubeinigen Hausbesetzer von einst, denn ihr Hauptziel, die Rettung von preiswertem Wohnraum mit Hafenblick für sich haben sie erreicht. Und auch die Utopie eines gemeinschaftlichen Lebens im Widerstand gegen die Allianz von Kapital und Politik lässt sich an Einrichtungen wie der Volksküche ablesen. Zwar zahlen auch die Jungs vom Störtebeker – eine der zahlreichen Kneipen auf dem Besetzer-campus – mittlerweile Miete und Strom, aber der örtliche Fokus der Stadtguerilla ist schon weitergewandert. Während in der Hafenstraße längst eine Ge-

nossenschaft das Wohnprojekt den zahlreich vorbeiziehenden Touristen als proper saniertes Quartier mit Blockheizkraftwerk und Pocket-„Park-fiction“ präsentiert, haben einige hundert Meter weiter bei den Esso-Hochhäusern und der Schilleroper längst neue Konflikte um die Meinungsführerschaft bei der Stadtentwicklung begonnen.

Oliver Spatz

## Auf diesen Baumscheiben soll's bald blühen!

Alle reden von „Urban Gardening“ – wir machen es: In unserer ersten Etappe am 29. Oktober haben wir, Nachbarn und Nachbarinnen der Pappelallee 69 und 70, damit begonnen, die zugemüllten und zertretenen Baumscheiben in der Pappelallee in sichtbare und hoffentlich im Frühjahr blühende Gartenflächen zu verwandeln. Bei herrlichem Herbstwetter, unter großem Einsatz und erstaunlich viel positiver Resonanz von Passanten und Nachbarn wurden von Wolf, Ralf, Andreas und Viktor Einfassungen aus Rundhölzern gezimmert und im Boden verankert. Theo pflügte derweil den Pflanzuntergrund um und bereitete die Beete vor, verbesserte den kargen Boden mit Pflanzerde und Lavasplitt, damit unzählige Tulpen-, Narzissen- und Krokuszwiebeln von Fanny, Claudia, Nicola und Maria in der Erde versenkt und Stauden eingepflanzt werden konnten. Henni – mit 11 Monaten die Jüngste – legte Kiefernzapfen aus, die nun zur Abschreckung von Hunden und auch zur Verschönerung die Beete umranden.



An den folgenden Wochenenden kamen noch Gräser und weitere Stauden dazu, die ein Winterbeet gut wirken lassen – und die Hundebesitzer davon abhalten mögen, ihre Hunde über die Einfassungen zu heben.

Wir sind zuversichtlich, insbesondere wenn sich die Pflanzung erst einmal richtig entwickelt hat, noch einige Nachahmer zu motivieren und weitere triste Flächen in Eigenregie zu übernehmen, um sie nach Lust, Laune und Erfahrung möglichst dauerhaft anzulegen. Denn jede Pflege einer Baumscheibe kommt nicht nur den Bäumen zugute, sondern tut auch dem Menschen in unserer Nachbarschaft gut und trägt zum Wohlfühlen und zur Kommunikation bei. Jetzt bleibt nur noch abzuwarten, bis das Frühjahr endlich kommt.

Maria Feese und Wolf Sasse

## Volleyballspielerinnen gesucht



Wir sind eine Frauenvolleyballmannschaft, die sich seit ca. 2 Jahren immer freitags zwischen 19.30 Uhr und 21.30 Uhr in der Turnhalle der Bornholmer Grundschule trifft. Bei uns stehen Spielfreude und Spaß und nicht so sehr Können im Mittelpunkt. Wir sind zwischen 22 und 48 Jahre alt und suchen weitere Mitspielerinnen. Bei Interesse bitte eine E-Mail an [pe\\_anja@yahoo.de](mailto:pe_anja@yahoo.de).

Anja Peter

## Weihnachtsbaum-Abholung

Die BSR bietet wieder eine kostenfreie Entsorgung der Weihnachtsbäume an. Sie bittet, den Baum „komplett abgeschmückt am Straßenrand“ abzulegen. Keinesfalls gehöre er in einen Müllsack. Die Abholtermine im Januar 2012: In Friedrichshain am 10. & 17., in Lichtenberg am 13. & 20., in Prenzlauer Berg am 14. & 21. und in Schöneberg am 9. & 16. Januar 2012.

<http://www.bsr.de/13709.html>

## Termine

### Filmklub für Erwachsene

Donnerstag, 5. Januar 2011, 20.30 Uhr, „Abenteuer in Rio“ und Donnerstag, 9. Februar 2011, 20.30 Uhr „Die Architekten“ und „Der Himmel über Berlin“, Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“, Buchholzer Straße 16.

### Redaktionsschluss Mitteilungsblatt 1/2012

Montag, 5. März 2012, unsere Genossenschaft betreffende Beiträge von Mitgliedern sind willkommen! Namentlich gekennzeichnete Einsendungen bitte an die Geschäftsstelle der WBG „Bremer Höhe“ senden.

### Antragsschluss Initiativfonds

Donnerstag, 15. März 2012, Genossenschaftsmitglieder können Anträge auf finanzielle Förderung nachbarschaftlicher Projekte stellen.

### Tauschbörsentreff

Dienstag, 27. März 2012, 20 Uhr, Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“, Buchholzer Straße 16.

### Mitgliederversammlung WBG „Bremer Höhe“ eG

Dienstag, 19. Juni 2012 um 19 Uhr im Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“, Buchholzer Straße 16, alle Genossenschaftsmitglieder erhalten fristgemäß eine schriftliche Einladung.

### „Lauf den Hobrecht“

Sonntag, 16. September 2012, Treff Klettergarten in Hobrechtsfelde, als Volkslauf anerkannter Zepernicklauf über 1,8 km, 5 km und 10,55 km (Viertelmarathon).

### Ständig aktualisierte Termine

finden sich auf [www.bremer-hoehe.de](http://www.bremer-hoehe.de).

### Newsletter WBG „Bremer Höhe“ eG

E-Mail an [newsletter@bremer-hoehe.de](mailto:newsletter@bremer-hoehe.de) senden, erscheint monatlich, nur für Mitgliederhaushalte.

## Sprechzeiten der Verwaltung

Montag	telefonisch	10.00 - 12.00 Uhr 13.00 - 16.00 Uhr
Dienstag	Sprechstunde in den Geschäftsräumen	9.00 - 12.00 Uhr 13.00 - 18.00 Uhr
Mittwoch	telefonisch	14.00 - 16.00 Uhr
Donnerstag	telefonisch	13.00 - 16.00 Uhr

Vom 24. bis zum 31. Dezember 2011 bleibt das Büro der Hausverwaltung geschlossen, der Anrufbeantworter ist geschaltet und wird an den Werktagen abgehört. Für Mängelanzeigen kann der Hausmeisterbriefkasten in der Greifenhagener Straße 65 bzw. für den Lichtenberger Bestand in der Bornitzstraße 29 genutzt werden. In dringenden Fällen bitte die auf den Aushängen oder der Webseite aufgelisteten Notdienste kontaktieren.

Für Hobrechtsfelde gelten folgende Servicenummern:

Elektro: Elektroanlagen Zepernick, Tel: 0173 610 50 60

Gas/Wasser/Sanitär: Fa. Lamprecht, Tel: 030 893 63 90

## Impressum

Mitteilungsblatt der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG, Schönhauser Allee 59 b, 10437 Berlin, Telefon 44 67 76 - 0, Telefax 44 67 76 - 20  
[info@bremer-hoehe.de](mailto:info@bremer-hoehe.de), [www.bremer-hoehe.de](http://www.bremer-hoehe.de)

### Redaktion

Barbara König (V.i.S.d.P.), Ulf Heitmann, Tino Kotte

### Bildnachweise

Tino Kotte (1, 2, 9-12, 15)

Andreas Bachmann (5, 7, 12)

Ulf Heitmann (6, 8)

Martin Herfert (9)

Gregor Jekel (13, 14)

Ingolf Berger (13, 14)

Barbara König (14)

Anja Peter (15)

**Satz:** Tino Kotte

**Druck:** Copy Clara